

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

IMPLEMENTIERUNG DES *THÜRINGER BILDUNGSPLANS FÜR KINDER BIS 10 JAHRE*

WISSENSBESTÄNDE FÜR DIE QUALIFIZIERUNG DER MULTIPLIKATOREN

- THEMA 8: BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION KINDLICHER BILDUNGSPROZESSE -

Überarbeitete und ergänzte Fassung

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Inhaltsverzeichnis

Einführung in das Thema

Ausgewählte theoretische Grundlagen

- Prozesskreislauf
- Formen von Beobachtung
- Instrumente zur Beobachtung
- Kriterien zur Auswahl eines Instrumentes
- Dokumentation

Ausgewählte rechtliche Grundlagen

- Rechtliche Regelungen zum Datenschutz

Relevanz für die Praxis

Umsetzungsmöglichkeiten / Beispiele guter Praxis

- Lerngeschichten nach Margaret Carr
- Portfolio-Konzept

Literatur / Audiovisuelle & elektronische Medien

Anhang

- I: Wahrnehmungsherausforderungen
- II: Konsequenzen für eine pädagogische Beobachtung
- III: Kriterien zur Einschätzung von Beobachtungsinstrumenten
- IV: Beobachtungsbogen zu Bildungsthemen des Kindes
- V: Auszüge des Beobachtungsmaterials zum *Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre*

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Gliederungspunkt	Inhalt
Einführung in das Thema - Hintergrundinformationen	<p>Die Themen 8 bis 10 (Beobachten & Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse, Gestalten & Reflektieren von Bildungsprozessen sowie Konzeptionsentwicklung) des Grundseminars II sind im Zusammenhang zu sehen.</p> <p>Warum sind Beobachten und Dokumentieren bedeutsam? Im Mittelpunkt des <i>Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre</i> steht das Kind, dessen Lern- und Bildungsweg durch eine individualisierte und differenzierte Bildungsarbeit unterstützt werden soll. Daher sind Beobachtungen notwendig, um die Lernprozesse eines Kindes zu verstehen. Ein Kind transportiert seine Bedürfnisse und Vorlieben jedoch nicht nur durch Sprache. Aufgrund des Verhaltens (Spielinhalte usw.) und der Produkte des Tätigseins (Zeichnungen usw.) lassen sich Rückschlüsse auf die Interessen und Bedürfnisse des Kindes ziehen. Damit können einerseits die individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes wahrgenommen und transparent gemacht werden und andererseits können Professionelle Anregungen für pädagogische Planungen und Umsetzungen gewinnen. Ergebnisse von Beobachtungen werden in Dokumentationen festgehalten. Weitere Gründe zur Bedeutsamkeit von Beobachtung & Dokumentation sind im Bildungsplan (vgl. TKM 2008, S. 160) aufgeführt.</p> <p>Beteiligung der Eltern Beobachtungen und Dokumentationen sind auch in die Elternarbeit (Elterngespräche zu gemeinsamen Ansätzen etc.) einzubeziehen. Eltern werden über den Prozess und Inhalt der Dokumentationen informiert. In der Zusammenarbeit mit Eltern erhalten Professionelle Einblicke in die Lebenswelt eines Kindes und auch seiner Familie. Daher sollte ein gegenseitiger Vertrauensschutz die Basis der Beziehung darstellen.</p> <p>Persönlichkeits- und Datenschutz Die Richtlinien des Datenschutzes sind zu beachten. Das Einverständnis der Eltern ist zur Weitergabe der Daten (z.B. Entwicklungsordner) notwendig (vgl. auch rechtliche Grundlagen). Die Dokumentation gehört dem Kind und ist daher jederzeit dem Kind zugänglich.</p> <p>Vernetzung mit Fachleuten Die Beobachtung und Dokumentation von Lernprozessen bezieht sich auf kindliche Bildungsprozesse. Damit kann keine</p>

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 10.03.09

	<p>sonderpädagogische Diagnostik vorgenommen werden. Beobachtungen und Dokumentationen können allerdings Hinweise zur weiterführenden therapeutischen und diagnostischen Arbeit liefern. Daher ist eine Vernetzung mit entsprechenden Fachleuten notwendig.</p>
Ausgewählte theoretische Grundlagen	<p>Die folgende Aufzählung verdeutlicht, dass Beobachten und Dokumentieren den Ausgangspunkt in einem <i>Kreislauf</i> darstellen. Zunächst werden (möglichst objektive) Informationen gesammelt. Nach einer Interpretation und Reflektion des Beobachteten können pädagogische Angebote entwickelt und umgesetzt werden. „Mit der Reaktion des Kindes auf die pädagogischen Angebote signalisiert es, ob die Schlüsse, die aus den Beobachtungen gezogen wurden, eine angemessene Antwort auf die Bildungsinteressen des Kindes sind“ (TKM 2008, S. 160). Diese Reaktionen werden wiederum beobachtet und dokumentiert usw. (vgl. dazu auch Thema 9).</p> <p>Prozesskreislauf</p> <ol style="list-style-type: none">1. Das Kind beobachten und beobachtbare Sachverhalte dokumentieren (Informationssammlung)2. Das Beobachtete interpretieren und reflektieren3. Entwicklung und Durchführung von pädagogischen Angeboten (Gestalten von Bildungsprozessen)4. Das Kind beobachten und beobachtbare Sachverhalte dokumentieren5. ... <p>Beobachtung und Dokumentation müssen als integrierter Bestandteil von pädagogischen Konzepten aufgefasst werden, d.h., Beobachtung und Dokumentation haben einen solchen Stellenwert, dass die Ziele der pädagogischen Konzeption ohne sie nicht erreicht werden können. Dies setzt entsprechend Zielklarheit der Konzeption voraus (siehe auch Thema 10).</p> <p>Formen von Beobachtung (normorientiert /nicht-normorientiert)</p> <p>Andres und Laewen unterscheiden zwei Formen der Beobachtung: „Zum einen kann die Beobachtung als Messinstrument eingesetzt werden, d.h. über in aller Regel vorformulierte Fragen wird das beobachtbare Verhalten von Kindern auf Übereinstimmung von Normvorstellungen überprüft“ (2004, S. 140). Dabei wird das Verhalten eines Kindes zumeist an definierten Altersnormen und Lernzielen abgeglichen. Dahinter steht die Annahme einer „Normalentwicklung“ von Kindern. Für Professionelle kann dies zwar eine Art der Orientierung bieten, ob sich z.B. ein Kind gemäß der Mehrzahl</p>

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

seiner Altersgenossen, also gemäß des „Durchschnittes“, entwickelt. Für das individuelle pädagogische Handeln erzeugt diese Form der Beobachtung zu wenig brauchbare Informationen. Aussagen über individuelle Lernfortschritte des Kindes sind damit nur bedingt möglich.

Wenn jedoch die individuellen Lernentwicklungen eines Kindes von Bedeutung sind, dann ist es sinnvoll, **Beobachtung als nicht-normative Beschreibung** von Verhalten einzusetzen. Diese ressourcenorientierten Ansätze gehen von der Heterogenität von Kindern aus und zielen auf die Stärkung individueller Potenziale und Profile. Das Kind selbst wird hierbei als Bezugsrahmen gesehen. Es geht entsprechend um das „Zusammentragen und Festhalten von Informationen, die eine nachträgliche reflektierte Deutung des beobachteten Verhaltens ermöglichen“ (Andres/Laewen 2004, S. 140). Diese Reflexion zielt auf ein **diskursives Verstehen der Handlungen**, d.h., dass das Verständnis oft nicht allein gewonnen werden kann und der Professionelle dazu die Beobachtungen und Deutungen des Kollegen benötigt. Das Verstehen der Handlungen des Kindes ist wiederum Grundlage für pädagogisches Handeln.

Das *diskursive* Verstehen ist deshalb so wichtig, da auch die eigene Wahrnehmung des Beobachters ein Konstrukt ist. Beispielsweise lassen das eingeschränkte Blickfeld sowie Vorerfahrungen die eigenen Wahrnehmungen zur „Herausforderung“ werden. Wir nehmen entsprechend **selektiv wahr** und müssen dies bei der Planung und Reflexion der Beobachtungen einbeziehen (siehe auch Anhang I).

Instrumente zur Beobachtung

Je nach Zielsetzung können unterschiedliche Instrumente „zugeordnet“ werden.

Normorientierte Perspektive: z.B. „Grenzsteine der Entwicklung“ nach Infans oder „Sensomotorisches Entwicklungsgitter“ nach Kiphard

Kindzentrierte Perspektive: z.B. „Bildungs- und Lerngeschichten“ von Margaret Carr; „Konzept der Engagiertheit“ nach Laevers (siehe auch Thema 9) oder „Themen der Kinder“ nach Andres/Laewen (siehe auch Anhang IV) oder Beobachtungsinstrument zum *Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre* (Veröffentlichung im Materialband 2009; siehe auch Auszüge im Anhang V).

Kriterien zur Auswahl eines Instrumentes

Neben der oben beschriebenen **Zielsetzung**, gibt es weitere Kriterien, die eine Auswahl eines Beobachtungsinstrumentes beeinflussen: Siehe Anhang III

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 10.03.09

	<p>Dokumentation</p> <p>Die Ergebnisse der Beobachtung werden festgehalten und zugleich wird die Qualität der Beobachtung gesichert. „Die Dokumentation kann aus zwei Perspektiven heraus vorgenommen werden: als professionelle Dokumentation der Erwachsenen und als Selbstezeugnisse des Kindes (TKM 2008, S. 160 f). Für die Professionellen bietet es eine wesentliche Grundlage für die Reflexion des eigenen Handelns sowie für den fachlichen Austausch im Team / Kollegium (siehe auch Thema 9).</p>
<p>Ausgewählte rechtliche Grundlagen</p>	<p>Rechtliche Regelungen zum Datenschutz</p> <p>Die Dokumentation von Beobachtungen produziert große Mengen an Sozialdaten. Diese sensiblen Daten werden gespeichert und ausgewertet. Daher ist es notwendig, die jeweiligen Datenschutzgesetze zu kennen und zu beachten. Der Gesetzgeber gewährt jedem Bürger ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Dieses hat Grundrechtscharakter (vgl. Krüger 2008, S. 648). Auch die Institutionen der frühkindlichen Bildung sind dieser rechtlichen Anforderung unterworfen. Eltern erwarten die höchst vertrauliche Verwendung der Beobachtungsdaten von Entwicklungsprozessen ihrer Kinder. Aus der Verpflichtung zur Zusammenarbeit von Einrichtungen und Diensten der frühkindlichen Bildung resultiert keineswegs das Recht, z.B. personenbezogene Daten über Minderjährige auszutauschen (vgl. Krüger 2008, S. 648). Vielmehr sind auch die Träger der freien Jugendhilfe und die Schulen dazu verpflichtet, personenbezogene Daten ihrer Klienten zu schützen. Die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes sind einzuhalten.</p> <p>Jedoch findet das Recht auf informationelle Selbstbestimmung nicht uneingeschränkt Anwendung. Einschränkungen leiten sich aus § 35 SGB I, §§ 67 ff. SGB X sowie dem SGB VIII ab (vgl. Hoffmann 2007). Sozialdaten dürfen demnach weitergegeben werden, wenn die vom Gesetzgeber konkret genannten Voraussetzungen erfüllt sind (Übermittlungsbefugnis). „Im Einzelnen kommt in Betracht:</p> <ul style="list-style-type: none">• die Einwilligung der Betroffenen (schriftlich und konkret)• Übermittlung für Aufgaben der Polizeibehörde, der Staatsanwaltschaften und Gerichte,• Übermittlung für die Erfüllung sozialer Aufgaben und für die Durchführung des Arbeitsschutzes• Übermittlung für die Erfüllung besonderer gesetzlicher Pflichten und Mitteilungsbefugnisse• Übermittlung für den Schutz der inneren und äußeren Sicherheit• Übermittlung für die Durchführung eines Strafverfahrens

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 10.03.09

- Übermittlung bei der Verletzung der Unterhaltspflicht und des Versorgungsausgleiches
- Übermittlung von Sozialdaten für die Forschung und Planung“ (Krüger 2008, S. 649).

Innerhalb des Teams / Kollegiums ist es zulässig, Beobachtungsdaten zwischen den Professionellen auszutauschen und gemeinsam zu reflektieren. Weiterhin dürfen Informationen an Dritte, also Personen außerhalb der eigenen Einrichtung, nur weitergegeben werden, insofern es sich nicht um personenbezogene Daten handelt. Anonymisierte Fallbesprechungen stellen demnach keine Verletzung des Datenschutzes dar.

Nur in bestimmten Fällen ist auch die Übermittlung personenbezogener Daten rechtmäßig, z. B. dann, wenn (1) der Betroffene sein Einverständnis gegeben hat, wenn (2) dies zur Erfüllung der gesetzlichen Pflicht des Trägers notwendig ist oder wenn (3) es der Gefahrenabwehr dient (vgl. Krüger 2008, S. 650). Die Übermittlung von Sozialdaten wird zunächst folglich nur durch die *Einwilligung der Betroffenen* (zumeist der Personensorgeberechtigten) legitimiert. Weiterhin sind grundsätzlich das Erforderlichkeits- und Zweckbindungsprinzip bei der Datenübermittlung zu beachten, das bedeutet, dass nach § 64 Abs. 1 SGB VIII Daten nur zu dem Zweck zu übermitteln bzw. weiterzugeben sind, zu dem sie auch erhoben wurden (vgl. Hoffmann 2007, S. 543).

Allerdings unterliegt nach der derzeit geltenden Rechtslage die Weitergabe von Sozialdaten auch nach der Einwilligung der Betroffenen weiteren Beschränkungen. Insofern der Erfolg einer Leistung durch die Weitergabe personenbezogener Daten in Frage gestellt wird, ist die Übermittlung solcher sensibler Daten unzulässig (§ 64 Abs. 2 SGB VIII).

Zuletzt muss darauf hingewiesen werden, dass unabhängig aller Beschränkungen in der Übermittlung personenbezogener Daten, in Fällen des sog. „rechtfertigenden Notstandes“ i.S. § 34 StGB Daten weitergegeben werden können. Demnach liegt bei entsprechender Weitergabe personenbezogener Daten dann keine strafbare Handlung vor, wenn diese der Abwehr einer „Gefahr für Leben, Leib, Freiheit, Ehre, Eigentum oder ein anderes Rechtsgut“ (Krüger 2008, S. 652) dienen. Mit Blick auf die Abwehr einer möglichen oder bestehenden Kindeswohlgefährdung ergibt sich hieraus die Pflicht für Institutionen frühkindlicher Bildung, bei Verdacht einer solchen Gefährdung diese Informationen an die entsprechenden Stellen der Kinder- und Jugendhilfe weiterzugeben. Durch § 34 StGB können sich in solchen Fällen keine strafrechtlichen Konsequenzen für Professionelle ergeben.

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 10.03.09

Relevanz für Praxis	<p>Im Folgenden sind verschiedene Punkte zusammengestellt, die für eine systematische Beobachtung und Dokumentation eine Orientierung zur Überprüfung bieten. Voraussetzung ist die <i>Entscheidung</i> des Trägers sowie des Teams / Kollegiums für eine systematische Beobachtung und Dokumentation als verpflichtendes Instrument der pädagogischen Arbeit.</p> <p>I Verankerung im Konzept</p> <ul style="list-style-type: none">• Warum beobachten wir? / Mit welchem Ziel?• Zeitliche Verankerung• Personelle Konsequenzen• Elternbeteiligung• Widerspiegelung im pädagogischen Alltag?<ul style="list-style-type: none">• Z.B. Lerndispositionen (nach Carr): wo finden sich diese in den Bildungsangeboten wieder, um Lerndispositionen auch beobachten zu können? (offenes Arbeiten etc.) <p>II Handhabung der Beobachtung</p> <ul style="list-style-type: none">• Materialbereitstellung?• Wer beobachtet was und wen: (mehrere Professionelle die gleiche (themenabhängige?) Situation / unterschiedliche Situationen eines Kindes)• Wann?• Wie viel?• Wie lang?• Wie oft? <p>III Handhabung der Dokumentation</p> <ul style="list-style-type: none">• Was wird wie erfasst und festgehalten?• Wie sollen die Dokumentationen aufbewahrt werden?
----------------------------	---

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

	<p>IV Handhabung der Besprechung / Reflexion</p> <ul style="list-style-type: none">• Im Team / Kollegium• Mit Eltern• Mit dem Kind• Dokumentation der Besprechung / Reflexion <p>V Handhabung der Entscheidung für die nächsten pädagogischen Schritte</p> <ul style="list-style-type: none">• Wie werden Ansatzpunkte zur Unterstützung und Weiterentwicklung des individuellen Lernens gefunden und umgesetzt?
<p>Umsetzungsmöglichkeiten/Beispiele guter Praxis</p>	<p>Im Materialordner zum <i>Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre</i> wird ein Beobachtungsinstrument, welches entlang der sieben Bildungsbereiche entwickelt wurde, zur Verfügung gestellt. Exemplarisch sind die Beobachtungsbögen zum Bildungsbereich „sprachliche und schriftsprachliche Bildung“ im Anhang V zu finden. Dieses Beobachtungsinstrument ist eine mögliche Form, um im Sinne der „kindzentrierten Perspektive“ Beobachtungen und Dokumentationen vorzunehmen. Im Folgenden werden in knapper Form zwei weitere Konzepte vorgestellt.</p> <p>1. Lerngeschichten nach Margaret Carr (Neuseeland, 2001)</p> <p>Lernen wird in diesem Konzept „als ein Prozess des zunehmenden Beteiligtseins an sozialen Praktiken und Aktivitäten verstanden, der Verantwortung und Beharrlichkeit beinhaltet“ (Viernickel/Völkel 2005, S. 143). Individuelle Lernprozesse regen den Erwerb situationsbezogener Lernstrategien an. Diese Lernprozesse sind wiederum Basis für die sogenannten <i>Lerndispositionen</i>.</p> <p>Es werden 5 Lerndispositionen unterschieden, deren Entwicklung bei Kindern dokumentiert, ausgewertet und unterstützt werden können:</p> <ul style="list-style-type: none">- sich interessieren- engagiert sein- trotz Schwierigkeiten dabei bleiben- sich mit anderen austauschen und

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 10.03.09

- Verantwortung übernehmen (vgl. Viernickel/Völkel 2005, S. 143).

Die Lerndispositionen stellen eine Abfolge dar und können aufeinander aufbauen. Um die Einschätzung dieser 5 Lerndispositionen vornehmen zu können, schlägt Carr die Verwendung der Form „*Lerngeschichten*“ (learning stories) vor. „Bei der Dokumentation einer Lerngeschichte handelt es sich zunächst um Beobachtungen, die in Alltagssituationen stattfinden, sozusagen um eine Serie qualitativer „Schnappschüsse“ einzelner Kinder“ (Viernickel/Völkel 2005, S. 145). Mehrere dieser Lerngeschichten werden über einen bestimmten Zeitraum erfasst, gesammelt und als *Lernmuster* des Kindes betrachtet. Diese Sammlung kann ein Teil eines *Portfolios* eines Kindes sein. Für die Analyse der Lerngeschichten sieht das Konzept Carrs folgendes Vorgehen vor:

- Beschreibung von Lerngeschichten (describing) entlang der 5 Lerndispositionen
- Diskussion über Lerngeschichten (discussing) im Erzieher/innenteam, mit den Eltern und mit den Kindern
- Dokumentation von Lerngeschichten (documenting) in Form eines Portfolios incl. der Ideen für die „nächsten Schritte“(auch mittels Formblätter), Kommentare und Fotos der Kinder etc. sowie
- pädagogische Planung auf der Basis der Lerngeschichten (deciding) z.B. für die Unterstützung der Lerndispositionen oder für die Gestaltung einer anregenden Lernumgebung (vgl. Viernickel/Völkel 2005, S. 146-152).

2. Portfolio-Konzept

Portfolios werden vorrangig als eine mögliche Dokumentationsform (Ordner, Mappe) von Bildungs- und Entwicklungsprozessen sowie zu Themen eines Kindes aufgefasst (vgl. Viernickel/Völkel 2005, S. 170). Es geht dabei darum, Dokumente über diese Prozesse und Themen in einer geordneten Art und Weise zusammen zu führen. Dabei können u.a. Aufzeichnungen über das Kind, Produkte des Kindes, Fotos über Prozesse (Interaktionen) und über Ergebnisse eines pädagogischen Angebotes Inhalte sein.

Um Portfolioarbeit zu einer strukturierten Bildungs- und Entwicklungsdokumentation zu führen, ist es hilfreich, sich über bestimmte Lernziele vor Beginn der Dokumentation auszutauschen („Lernen mit Zielen“). Bostelmann schlägt hier vor, dass Pädagog/innen aus dem Bildungsprogramm/Bildungsplan operationalisierbare Lernziele und auf deren Grundlage einen offenen Planungsrahmen für einen längeren Zeitabschnitt entwickeln (vgl. Bostelmann 2006, S. 17). „Lernen mit Zielen“ und die entsprechende Dokumentation enthält einerseits für alle Kinder geltende *kollektive* Lernziele und andererseits passiert die Dokumentation *individuell*, entsprechend dem spezifischen Entwicklungsweg des Kindes (vgl. Bostelmann 2006, S. 18). Dabei geht es um eine zuverlässige Übersicht über einen Lernzuwachs und den Entwicklungs-

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre

Stand: 10.03.09

	<p>stand jedes Kindes. Für die Zielplanung ist u.a. der sogenannte „Lotusplan“ geeignet (siehe auch Thema 9 der Wissensbestände).</p> <p>Portfolios enthalten auch „Informationen, die eine wichtige Rolle für einen gelingenden Übergang in die Schule spielen können. Wenn Lehrkräfte die Chance haben, ihre Neuankömmlinge in ihren individuellen Lernwegen und Zugängen zu Bildungsthemen kennen zu lernen, können sie an Stärken anknüpfen, Verhalten besser einordnen und mit Eltern leichter eine Verständigung erreichen“ (Viernickel/Völkel 2005, S. 176). Auch im Sinne der Entscheidung der Eltern, ob das Portfolio an die Lehrer der Schule überreicht wird, ist es wichtig, ein gemeinsames Bildungsverständnis der Einrichtungen zu entwickeln und zu leben. Denn Eltern können nur Vertrauen entwickeln, wenn ein ressourcenorientierter Ansatz die Basis der Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen bestimmt.</p>
Literatur / Audiovisuelle & elektronische Medien	<p>Andres, Beate; Laewen, Hans-Joachim (2004): Beobachtung und Dokumentation als Grundlage für pädagogisches Handeln. In: Diskowski, Detlef; Hammes-Di Bernado, Eva (Hrsg.): Lernkulturen und Bildungsstandards. Schneider Verlag Hohengehren. S. 138-150.</p> <p>Bostelmann, Antje (Hrsg.) (2006): Das Portfolio-Konzept für Kita und Kindergarten. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.</p> <p>Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Thüringen (Hrsg.) (2007): Bildungswege: Erfahrungen mit dem Bildungsbuch.</p> <p>Hoffmann, B. (2007): Datenschutz, Erhebung und Verwendung von Daten in der Jugendhilfe. In: Münder, J./Wiesner, R. (Hrsg.): Kinder- und Jugendrecht. Ein Handbuch. Baden-Baden, S. 535-555.</p> <p>Krüger, R. (2008): Probleme des Datentransfers zwischen Jugendhilfe und Schule. In: Henschel, A./Krüger, R./Schmitt, C./Stange, W. (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule. Handbuch für eine gelingende Kooperation. Wiesbaden, S. 648-652.</p> <p>Leu, Hans Rudolf u.a. (2007): Bildungs- und Lerngeschichten Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Verlag Das Netz.</p> <p>Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2006): Systematisches Beobachten und Dokumentieren (download: https://www.datenschutzzentrum.de/schule/systematisches-beobachten.pdf; Zugriff am 07.10.08).</p> <p>Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes (Hrsg.) (2008): Das Portfolio im Kindergarten. Verlag Das Netz.</p> <p>Shores, Elizabeth; Grace, Cathy (2005): Das Portfolio-Buch für Kindergarten und Grundschule. Verlag an der Ruhr.</p>

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

	TKM [Thüringer Kultusministerium] (Hrsg.) (2008): Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre. Weimar, Berlin. Viernickel, Susanne; Völkel, Petra (2005): Beobachten und dokumentieren im pädagogischen Alltag. Freiburg. Herder-Verlag.
--	--

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Anhang I: „Wahrnehmungsherausforderungen“

Blickfeld des Beobachters:

- Blickfeld ist begrenzt; Beobachter kann nur wenige Personen und/oder Gegenstände und Interaktionen im Auge behalten

Menschliches Wahrnehmungsvermögen:

- Beobachter kann zwar verschiedene Wahrnehmungen gleichzeitig kombinieren, aber den einzelnen Vorgang nur ungenau erfassen

Lenkung durch Vorerfahrungen etc.:

- Menschen sind nicht frei von Vorannahmen, Erwartungshaltungen, Alltagstheorien ...
- Menschen entwerfen Alltagshypothesen, die ein vorurteilsfreies Handeln erschweren oder sogar verhindern

→ Führt zur „Selektiven Wahrnehmung“:

- Es sind nur *Ausschnitte* der ablaufenden Vorgänge wahrnehmbar.

- eine umfassende und vom Individuum unabhängige Beobachtung der Wirklichkeit ist nicht möglich
- Wahrnehmung ist prinzipiell subjektiv
- Subjektivität der Wirklichkeitssicht und -interpretation hat soziale, kultur-, milieu- und geschlechtsspezifische Ursachen
- Man beurteilt und versteht den anderen durch die eigenen Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Weitere Herausforderungen:

Pseudo-Regelmäßigkeiten:

- Mensch sucht in seinem sozialen Umfeld nach Regelmäßigkeiten

Bestätigungsbias (Bias=Verzerrung):

- Es werden bevorzugt solche Wahrnehmungen registriert, die liebgewonnene Hypothesen bestätigen

Werturteile:

- die Bewertung eines Sachverhaltes liegt beim Wissenschaftler / Beobachter

Halo-Effekt oder Hof-Effekt (Thorndike, 1920):

- Verfärbung der Beobachtungseinschätzung; Tendenz von einzelnen, auffallenden Merkmalen auf andere Wesenszüge oder auf die Gesamtperson zu schließen

Milde- bzw. Strenge-Effekt:

- Tendenz, Personen, die einem sympathisch oder gut bekannt sind, besser zu beurteilen als solche, die einem unsympathisch oder weniger bekannt sind

Rosenthal-Effekt oder die self-fulfilling-prophecy (Rosenthal & Jacobsen, 1971):

- Entwicklung, Verhalten und Leistung eines Kindes sind abhängig von den Erwartungen, die man in sie setzt
- Bewertende und beurteilende Vorinformationen über das Kind können die Beobachtungsergebnisse und das Verhalten gegenüber des Kindes beeinflussen

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Anhang II: Konsequenzen für eine pädagogische Beobachtung

(resultierend aus o.g. „Herausforderungen“)

- sich über eigene Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster bewusst werden (eigene Vorurteile reflektieren, sich über Projektionen bewusst werden)
- verschiedene Sichtweisen der Beobachter, Deutungen zur Sprache bringen, sich über Beobachtungen austauschen, Fallbesprechungen
→ Metasprache nutzen
- Voraussetzung zum Verstehen ist die kommunikative und auf inhaltliche Zielsetzungen gerichtete Offenheit (es gibt keine allgemeingültigen Konzepte)
- Verhaltensbeschreibung sollte nicht durch Interpretation ersetzt werden

Thesen:

- Verhalten ist situationsabhängig
- Verhalten ist zweckorientiert
- Kinder verhalten sich zu verschiedenen Bezugspersonen unterschiedlich

Situationsabhängigkeit:

- Einzelbeobachtungen sind keine hinreichende Grundlage für eine Einschätzung
- sozialer Kontext ist immer mit zu betrachten, mit zu denken, mit zu protokollieren

Zweckorientierung:

- in welchem Sinnzusammenhang steht die Handlung für das Kind? Welches sind die „Um-zu-Motive“?

Unterschiedliche Bezugspersonen:

- z.B. Austausch mit Eltern über ähnliche Situationen
- ...

Anhang III: Kriterien zur Einschätzung von Beobachtungsinstrumenten

1) Welche Theorie liegt dem Instrument zugrunde?

- z. B. M. Carrs „Bildungs- und Lerngeschichten“: Lerndispositionen

2) Welches Ziel verfolgt das Instrument?

3) Für welche Kinder eignet sich das Instrument?

- Altersangabe
- Kinder mit Behinderungen ...

4) Welcher Zeit- und Kostenaufwand sind mit dem Instrument verbunden?

- Häufigkeit der Beobachtungen
- Kopierkosten ...

5) Welche pädagogischen Konsequenzen kann mit Hilfe des Instrumentes entwickelt werden?

Abgleich mit der Einrichtungskonzeption:

- Sicht auf die Kinder / pädagogische Haltung
- Ziele von Beobachtung
- altersgemischte Gruppen/altersgleiche Gruppen ...

→ Auswahl der Instrumente

Anhang IV: Beobachtungsbogen zu Bildungsthemen des Kindes

Der Beobachtungsbogen zu den Bildungsthemen des Kindes ist offen gestaltet, um den Beobachtungsblick nicht auf bestimmte Verhaltensweisen oder Fertigkeiten der Kinder einzuengen. Im Einzelnen gliedert er sich wie folgt:

<p style="text-align: center;">Was geschieht? Was tun, sagen die Kinder?</p> <p style="text-align: center;">Möglichst genaue Beschreibung und Mitschrift der wörtlichen Rede</p>
--

<p style="text-align: center;">Was macht die Situation mit mir?</p> <p style="text-align: center;">Welche Reaktionen (körperlich, emotional, z.B. Freude, Ärger, Vermeidung, Langeweile) werden bei mir wachgerufen?</p> <p style="text-align: center;">Was berührt mich, löst etwas aus (Bilder, Erinnerungen, Gedanken)? „Worauf springe ich an?“</p>
--

<p style="text-align: center;">Perspektivenübernahme Wie fühlt sich das Kind aus meiner Sicht?</p>
--

<p style="text-align: center;">Fachliche Reflexion im Team</p> <p>Lässt sich dem, was das Kind tut, eine fachliche Bedeutung zuordnen? Was konstruiert das Kind?</p> <p style="text-align: center;">Was sind die Themen des Kindes?</p> <p style="text-align: center;">_____</p> <p>Welche Schlüsse ziehe ich/ ziehen wir daraus für mein/ unser pädagogisches Handeln?</p> <p style="text-align: center;">_____</p> <p>Welche weiteren Fragen ergeben sich für uns aus der Beobachtung? Worauf wollen wir in der nächsten Beobachtung achten?</p>

Zu Beginn wird auf dem Beobachtungsbogen u. a. festgehalten:

- wann die Beobachtung stattfindet (Tag, Beginn und Ende). Dies ist wichtig, damit im Rückblick die Bildungsprozesse der einzelnen Kinder nachvollzogen werden können.
- welches Zielkind beobachtet wird, welche anderen Kinder an der Situation beteiligt sind.
- welche Situation dokumentiert wird
- ob die Erzieherin/der Erzieher mit bestimmten Fragen oder Hypothesen in die Beobachtung geht

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Anhang V: Auszüge des Beobachtungsmaterials zum *Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre*

Schwerpunkt Basale sprachliche und schriftsprachliche Bildung	Hinweise	Beobachtungen Name des Kindes: Zeitraum:	Welche nächsten Lernziele und Bildungsangebote sind sinn- voll?
1. Wie teilt das Kind seine Gefühle und Bedürfnisse mit?	Achten Sie besonders auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Stimme!		
2. Wie zeigt das Kind, dass es Sprache verstanden hat?	Achten Sie besonders darauf, wie das Kind auf Begrüßungen, „Quatschmachen“ und Aufforderungen reagiert!		
3. Wie äußert sich das Kind sprachlich zu anderen Kindern und zu Erwachsenen?	Wie kommuniziert es mit bekannten bzw. fremden Erwachsenen (schüchtern/offen; gehorsam/widerwillig)? Wie kommuniziert es mit bekannten bzw. fremden Kindern ? Nimmt es Blickkontakt auf? Wie fordert das Kind zum Kontakt auf?		
4. Wie teilt sich das Kind beim Spielen mit – wenn es allein und wenn es mit anderen spielt?	Achten Sie darauf, ob das Kind beim Spie- len mit sich selbst spricht und ob es mit anderen Kindern sprachlich oder durch Zeigen/Gesten Kontakt aufnimmt!		
5. Welche sprachlichen Mittel nutzt das Kind, um sein Welt- wissen mitzuteilen?	Welche Wörter benutzt das Kind? Welche Wörter erfindet das Kind?		
6. Wie beschreibt das Kind Zusammenhänge und sprach- liche Abfolgen?	Beobachten Sie die Verständlichkeit, die Verwendung von ersten grammatischen Regeln (z. B. geht) und von neuen Beg- riffen!		

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Schwerpunkt Elementare sprachliche und schriftsprachliche Bildung	Hinweise	Beobachtungen Name des Kindes: Zeitraum:	Welche nächsten Lernziele und Bildungsangebote sind sinnvoll?
1. Wie nutzt das Kind Sprache, um anderen seine Gefühle mitzuteilen?	Achten Sie besonders auf die Verständlichkeit und den Wortschatz!		
2. Wie lässt sich das Kind durch sprachliche Zuwendung von anderen beruhigen, trösten oder ermutigen?	Achten Sie auf die sprachlichen Reaktionen des Kindes auf Zuwendung von anderen Kindern und Erwachsenen!		
3. Wie nutzt das Kind Sprache bei der Bewältigung von Meinungsverschiedenheiten?	Achten Sie darauf, ob das Kind seine Meinung für andere ausreichend klar vertreten kann! Welche Mittel setzt das Kind dazu ein?		
4. Wie kann das Kind sich sprachlich verständlich machen, wenn es Hilfe benötigt?	Beobachten Sie die Möglichkeiten des Kindes, Kontakt aufzunehmen und sich durch Wortschatz und Wortwahl verständlich zu machen!		
5. Wie nutzt das Kind Bilder, Symbole oder Schrift, um mit anderen zu kommunizieren?	Beobachten Sie das Interesse an Büchern und die Reaktion auf vorgelesene Geschichten (Zuhören, Fragen, Nacherzählen)! Wie kommt das Kind durch Zeichen und Schrift mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt?		
6. Wie zeigt sich das Kind an Sprachspielen, Reimen, Unsinnswörtern usw. interessiert?	Wie greift das Kind Redensarten auf? Für welche Reimwörter, Anlautspiele und Lautmalereien etc. interessiert es sich?		

Wissensbestände für die Multiplikatorenqualifizierung: Grundseminar II: Thema 8 – Beobachten und Dokumentieren kindlicher Bildungsprozesse

Konsortium des *Thüringer Bildungsplans für Kinder bis 10 Jahre*

Stand: 10.03.09

Schwerpunkt Primare sprachliche und schriftsprachliche Bil- dung	Hinweise	Beobachtungen Name des Kindes: Zeitraum:	Welche nächsten Lernziele und Bil- dungsangebote sind sinnvoll?
1. Mit welchen sprachlichen Mitteln versucht das Kind, andere Kinder und Erwachsene vom eigenen Standpunkt zu überzeugen?	Wie kann das Kind anderen die eigenen Argumente verdeutlichen? Mit welchen sprachlichen Mitteln (Wortschatz, Grammatik) gelingen dem Kind Erklärungen?		
2. Welche Bedeutung hat Kinderliteratur für das Kind?	Welche Lieblingsgeschichten hat das Kind? Für welche literarischen Figuren interessiert es sich? Wie geht es mit Lieblingsgeschichten und Lieblingsfiguren spielerisch um?		
3. Wie gelingt es dem Kind, die Folge der gesprochenen Laute im Wort durch Buchstaben zu notieren?	Bewältigt das Kind die Lautanalyse und die Silbengliederung? Wie gut beherrscht es die Buchstaben-Laut-Beziehungen?		
4. Wie gelingt es dem Kind, bisher noch nicht geübte Wörter sinnentnehmend zu lesen?	Probiert das Kind von sich aus, fremde Wörter und Texte zu lesen? Wie bewältigt es Schwierigkeiten – errät es Wörter, bleibt es beharrlich „dran“ oder gibt es schnell auf?		
5. Wie nutzt das Kind selbstgeschriebene Texte zur Kommunikation mit anderen?	Inwiefern nimmt das Kind durch Merkzettel, Notizen, Briefe oder Geschichten Kontakt mit anderen Kindern und mit Erwachsenen auf?		
6. Wie nutzt das Kind Schrift, um sich selbst neues Wissen anzueignen?	Informiert sich das Kind in Büchern und Unterlagen? Macht es sich zu interessanten Themen selbst Notizen?		